



125 Jahre Konstanzer Hütte

Alpinvielfalt abseits vom Skizirkus

Von Beate Leifert und Mirjam Frede



Fotos Bernd Ritschel, Christian Teppich

Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass die Konstanzer Hütte im Gneisgebirge des Verwall (noch) steht. Aber ein Glück für Familien, Wanderer, Radler und Freunde alpiner Stille.

Klavier oder Hüttenbau. Über diese zwei Alternativen stimmten die Mitglieder der Sektion Konstanz bei der Vereinsversammlung am 8. November 1884 ab. Eine Vorabstimmung ergab ein Patt. Daraufhin, so eine Legende, holte die „Hüttenfraktion“ schnell noch ein Mitglied, das gerade ins Bett wollte, ins Vereinslokal „Barbarossa“ zurück, um die Stimmenmehrheit zu bekommen. Die Idee zum Hüttenbau war den Konstanzern nach der bei ihnen durchgeführten Generalversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins gekommen, wo sogar sei-

ne Königliche Hoheit Großherzog Friedrich von Baden die Bodenseestadt beehrt hatte.

Nach gewonnener Abstimmung war ein Standort gefragt – die Verwallgruppe bot sich an. Wohl auch deshalb, weil das Gebiet dank der eben erst eröffneten Arlbergbahn gut zu erreichen war. Wer heute den sommerlich vereinsamten Skihotels in St. Anton durch die Rosannaschlucht entflieht, spürt schnell, dass sicher noch mehr Gründe für diese Gegend sprachen. Saftige Almen und Wälder säumen den Weg. Hochalpine Gipfel wie der imposante doppelschultrige Patteriol,

oft auch als „Matterhorn des Verwalls“ bezeichnet, reizten die Bergsteiger damals wohl ganz besonders. Der Scheibler, als Hausberg der Hütte relativ leicht über den blockigen Südgrat zu besteigen, eröffnet weite Blicke über die Gebirgsgruppe. Das umfassende Panorama dominieren im Südosten Kuchen- und Küchlspitze, zwei weitere Dreitausender. Schönerwall- und Fasultal bieten bequeme Übergänge ins Paznaun im Südosten und ins Montafon im Südwesten.

Nachdem die Baukommission einen geeigneten Platz gefunden hatte, beschloss man im März 1885, alles zu

tun, damit die Konstanzer Hütte noch im selben Jahr eröffnet werden konnte. Im Juni erfolgte der erste Spatenstich, und schon zwei Monate später war unter Leitung von Werkmeister Falch aus St. Jakob die Holzhütte fertiggestellt; am 10. August 1885 fand die Eröffnungsfeier statt. Es gab ein Pritschenlager für zehn Personen, das mit Strohsäcken, Rosshaarmatratzen, Kopfpolstern und Wollteppichen laut einem Protokoll von 1885 „in seiner üppigen Ausstattung auch für anspruchsvollere und minder abgehärtete Gebirgswanderer geeignet“ war, ein Damenzimmer mit vier Lagerplätzen und einem Klappstisch, das „die Höchstgrenze des alpinen Komforts“ erreichte, und ein Heulager für 12 bis 15 Personen unter dem Dach. Zur ersten Einrichtung im Touristenraum gehörten eine Sitzbank, ein großer Tisch, ein Kachelofen, ein Wandkasten mit Küchengeräten und diverse Bergsteigerausrüstung wie Karten, Steigeisen und Seile. Alles zusammen kostete 5795,61 Mark.

Ein Hüttenwart, der die Hütte sauber hielt und den Gästen „Handreichungen aller Art zu leisten“ hatte,

Der Patteriol (l.) ist der Hausberg der gemütlichen Konstanzer Hütte. Der wilde Zacken ist von Süden halbwegs leicht zugänglich.

wurde 1901 von den Nenzingerinnen Anna Küng und Elisabeth Sazer abgelöst, die die Hütte im Sommer bewirtschafteten. Im gleichen Jahr wurden für 12.000 Mark das Obergeschoss ausgebaut und Keller, Küche und Speiseraum neu geschaffen.

Wege kreuz und quer

Nicht nur in der Hütte wurde gebaut, auch darum herum. So legte man 1906 den Weg durch die Rosanaschlucht und stellte den Zugang zur Hütte fertig. Neugeschaffene alpine Wege und Steige machten die Jöcher und Gipfel im Tourengebiet der Hütte leichter zugänglich. Nach dem Bau der Heilbronner Hütte legte man 1929 eine Wegverbindung durch das Schönverwalltal an, über die sich heute Weitwanderer freuen können. Die klassische und in jüngster Zeit höchst beliebte „Verwallrunde“ führt in acht Tagen kreuz und quer durch das kleine Gneisgebirge. Die Konstanzer Hütte erreicht man dabei am zweiten Tag von der Kaltenberghütte kommend. Weiter geht es dann auf dem Bruckmannweg über das Wannenjöchle auf die Heilbronner Hütte. Gipfelambitionierte können den anspruchsvollen Patteriol über die Normalroute mitnehmen. Geht man die Runde anders-

rum, von Pettneu aus, hat man schon gut 4000 Höhenmeter im Auf- und Abstieg hinter sich und vielleicht Gipfel wie Hoher Riffler, Kreuzjoch- oder Fatlarspitze gesammelt, bevor man fast am Ende der Tour auf die Konstanzer Hütte gelangt. Hier kann man bei einem kühlen Bier mit Blick auf den Patteriol noch einmal Berge satt genießen, bevor es über die Kaltenberghütte nach St. Christoph und von dort mit dem Bus zurück nach Pettneu geht. In weitere Weitwanderouten ist die Konstanzer Hütte als fester Bestandteil eingebunden.

Skitourengeher, die den Komfort einer bewirtschafteten Hütte nicht brauchen, können das kleine, gemütliche Winterhaus der Konstanzer Hütte nutzen. Schnee gibt es im Verwall genug, manchmal so reichlich, dass der Zustieg zur Hütte problematisch sein kann. Das zeigen auch die mächtigen Lawinenkegel, die oft noch bis zum Frühsommer zu bestaunen sind. Von der Hütte aus eröffnet sich ein Tourengebiet, in dem vor allem eines zu finden ist: Einsamkeit. Scheibler, Vollandspitz, Karkopf und Co. bieten rassige Hänge und anspruchsvolle Abfahrten. Wer nicht unbedingt Wert auf einen Gipfel legt, kann eine Tour zu den „Wilden Böden“ unterhalb des Drosbergkopfs unternehmen, wo oft auch dann noch Pulverschnee zu finden ist, wenn auf den südseitigen Hängen des Kaltenbergs längst der Firn glänzt. Ski-Übergänge gibt es zu Heilbronner, Friedrichshafener und Darmstädter Hütte. Der Skitourismus hat lange Tradition auf der Konstanzer. Hüttenwirt Gottlieb Tschol, Altbürgermeister aus St. Anton und erster einer fünf Generationen währenden Wirtsfamilien-Tradition, wagte 1928 den Versuch, die Hütte bereits im Frühjahr für Skitouristen zu öffnen. Die Idee kam gut an: 400 Besucher wurden gezählt.

Bis in die 1960er Jahre fand der Materialtransport per Pferd statt. 1917/18 schon hatten polnische Kriegsgefangene einen sieben Kilometer langen Weg von St. Anton bis zum Salzhüttle gebaut, auf dem die Waren mit Pferd und Leiterwagen transportiert wurden. Ab



Konstanzer Hütte (1688 m)



Hüttenwirtspaar mit nepalesischer Unterstützung: Sabine und Markus Jankowitsch

dort wurde dann gesäumt: Ein Pferd wurde mit den Lasten beladen und auf einem schmalen Weg zur Hütte geführt. Ein Säumertag war lang und anstrengend. Alfred Tschol, später selbst Hüttenwirt, war bereits als Elfjähriger für diese Aufgabe zuständig. Er berichtet: „Mit Leergut beladen begann der Marsch talaus von 1765 Meter auf 1300 Meter nach St. Anton. In St. Anton wurde alles besorgt. Die Schwestern meines Vaters fuhren die Waren bis zum Salzhütte. Der restliche Transport war dann wieder meine Aufgabe. Todmüde gelangte ich dann nach

- Geöffnet:** Ende Juni bis Anfang Oktober
Übernachtung: 20 Zimmerlager und 58 Matratzenlager, offener Winterraum mit 12 Lagern
Hüttenwirt: Markus und Sabine Jankowitsch, Augasse 1 c, A-6719 Bludesch, Tel.: 0043/(0)664/512 47 87 (Hütte), Tel./Fax: 0043/(0)5550/245 88 (Tal), www.konstanzerhuette.at
Eigentümer: DAV-Sektion Konstanz, Hegaustr. 5, 78467 Konstanz, Tel.: 07531/217 94, Fax: 07531/28 29 50, info@dav-konstanz.de, www.dav-konstanz.de

Anfahrt und Talort:

St. Anton am Arlberg (1304 m), mit Pkw auf der Arlbergschnellstraße E 60 (von Westen über Bludenz, von Osten über Landeck), per Zug Arlbergstrecke mit EC-Halt in St. Anton.

Aufstieg:

Vom Parkplatz beim Mooserkreuz ca. 3 Std., Busverbindung zwischen Mooserkreuz und Salzhütte (von dort ca 1 1/2 Std); einfacher Fahrweg, gute Mountainbikestrecke.

Übergänge:

Darmstädter Hütte (2384 m) über Kuchajoch und Großen Kuchaferner (4 Std.), hochalpiner Steig. Friedrichshafener Hütte (2138 m) durch das Fasultal über Schafbichljoch (4 1/2 Std.). Heilbronner Hütte (2320 m) über Schönverwalltal und Scheidsee (3 1/2 Std.), einfache Tour, gute Mountainbikestrecke, oder über Wannenjoch auf Bruckmannweg (5 Std.), hochalpiner Höhenweg. Kaltenberghütte (2089 m) über Gstansjöchli und Kaltenbergsee (4 1/2 Std.), hochalpiner Steig. Verwall-Runde: achttägige Rundtour Edmund-Graf - Niederelbe - Darmstädter - Friedrichshafener - Neue Heilbronner - Konstanzer - Kaltenberghütte.

Gipfel:

Patteriol (3056 m) durch die Südflanke (5 Std.), schwierig (II); Küchlspitze (3147m) durch die Südwestwand (5 1/2 Std.), schwierig (II-I); Scheibler (2978 m) vom Kuchajoch über den Südgrat (3 1/2 Std.) mittelschwer oder über den Nordgrat (3 Std.), schwierig (I); Droßberg (2661 m) von Süden (3 1/2 Std.), anspruchsvoll (I); Hahnenritzkopf (2636 m) von Süden (4 Std.), weglos aber leicht.

Klettern:

Patteriol (3056 m) Nordostgrat 1150 m, V und IV- (je eine Stelle), sonst meist III; Ostpfeiler (IV+); Direkter Südostpfeiler (IV+).

Karten und Führer:

AV-Karte 1:25.000, Nr. 28/2: Verwallgruppe, mittleres Blatt.
 Peter Pindur, Roland Luzian, Andreas Weiskopf: Alpenvereinsführer Verwallgruppe, Bergverlag Rother, München 2005.
 Eine Broschüre zur Verwallrunde ist bei den betroffenen Sektionen erhältlich.

Tourismusinfo:

Tourismusverband St. Anton, Dorfstraße 8, A-6580 St. Anton am Arlberg, Tel.: 0043/(0)5446/226 90, Fax 0043/(0)5446/25 32, info@stantonamarlberg.com, www.stantonamarlberg.com; www.verwall.de



12 bis 14 Stunden wieder bei der Hütte an.“ Heute ist die Hüttenversorgung wesentlich einfacher: Über einen Fahrweg kann sie bequem mit dem Auto beliefert werden.

Ständig Um- und Ausbau

Hüttenbesitz heißt für eine Sektion: ständig renovieren und ausbauen. Vor dem Zweiten Weltkrieg hatte der Stand des „alpinen Komforts“ Wasserspülung für die Toiletten und elektrisches Licht aus eigenem E-Werk bedeutet. Nach der Kriegspause war die Hütte an schönen Wochenenden ständig überfüllt und man fühlte sich nach Ergänzung von 19 Betten und 54 Lagerplätzen, einem großen Gasträum, einer neuen Küche und Damen- und Herrenwaschräumen gut aufgestellt. Doch Ende der siebziger Jahre war die Hütte schon wieder zu klein geworden, und die sanitären Einrichtungen galten nicht mehr als zeitgemäß. 1980 entschloss sich der Vorstand zu einem Anbau. Die Hütte bekam einen Trockenraum, eine Speisekammer, einen feuersicheren Winterraum und eine Drei-Kammer-Kläranlage. Im Juli 1985, rechtzeitig zur 100-Jahrfeier, konnte der 725.000 Mark teure Bau eingeweiht werden.

Der 200.000-Mark-Kredit für die Renovierung war noch nicht abge-

zahlt, als im April 1988 die Nachricht kam, dass eine Mure die frisch renovierte Hütte stark beschädigt hatte. Schon 23 Jahre zuvor hatte es einen Warnschuss gegeben, als aus der gleichen Bergzone nach Starkregen Erdreich auf Felsplatten abgerutscht war. Damals wurde die benachbarte Kuhalpe zerstört, jetzt war die Konstanzer Hütte angeknackst und weiterhin bedroht. Was sollte man tun? Ein Gutachter empfahl einen Schutzdamm für eine Viertelmillion Mark. Die Sektion, der Hauptverein in München und der Bürgermeister von St. Anton entschieden sich aber gegen den Damm. Zu gefährlich erschien ihnen der Standort. Das bedeutete Total Schaden und Abriss.

Doch nicht nur der Abschied vom hundertjährigen Sektionsheim bereitete dem Sektionsvorstand schlaflose Nächte. Der Kostenvoranschlag für eine neue Hütte gleicher Größe belief sich auf 2,1 Millionen Mark. Alle Quellen wurden ausgeschöpft, Spendengelder gesammelt, und auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung stimmten die Sektionsmitglieder dem Vorschlag zu, die Mitgliedsbeiträge von 53 auf 70 Mark zu erhöhen, also um über 30 Prozent. Nicht nur die Finanzierung war ein Problem: Auch ein lawinen- und murensicherer Platz für die neue Hütte war gefragt.

Im Schnittpunkt von Fasul-, Schönverwall- und Pfluntal, etwa 300 Meter unterhalb der alten Hütte, wurde er gefunden – am Fuß des Fasulkammes, den Patteriol im Rücken. Mit Hauptverein und Behörden wurde man sich schnell einig. Im Frühjahr 1989 begann man zu bauen, im November stand der Rohbau winterfest – auch dank freiwilliger Arbeitseinsätze vieler Sektionsmitglieder. Alles, was man aus der alten Hütte noch brauchen konnte, wurde ausgebaut und zur neuen Hütte geschafft, sogar das Holz für den Dachstuhl des Winterhauses. Die neue Konstanzer Hütte besteht aus einem Haupt- und einem Winterhaus, hat ein kleines E-Werk und Platz für 90 Bergsteiger. Auch eine biochemische Kläranlage gehört dazu. Überhaupt wird Umweltschutz auf der Hütte großgeschrieben: Seit 2002 trägt sie das DAV-Umweltgütesiegel.

Die Einweihung der neuen Hütte am 14. Juli 1991 fiel buchstäblich ins Wasser: Es goss wie aus Kübeln. Doch da sich Konstanzer von so etwas nicht

unterkriegen lassen, wanderten über 300 Gäste bei strömendem Regen zur Hütte und hielten im Freien einen Berggottesdienst ab.

Für alle was geboten

Dass die Konstanzer Hütte beliebt ist, zeigen die aktuellen Gästezahlen. Zwischen 3000 und 3500 Übernachtungsgäste und gleich viele Tagesgäste kommen pro Saison. Das heutige Publikum ist bunt gemischt: Biker sitzen neben Bergsteigern und Familien neben Weitwanderern. Für jeden gibt's ein passendes Angebot. Für die Biker ist die Hütte Ausgangspunkt der Transalp St. Anton – Riva. Zum Warmwerden strampeln viele die 350 Höhenmeter zur Hütte abends hoch, bevor es am nächsten Morgen richtig losgeht: durchs Schönverwalltal, übers Winterjöchli, vorbei an der Heilbronner Hütte nach Ischgl und weiter zur Heidelberger Hütte, wo das nächste Nachtlager aufgeschlagen wird.

Die Familien dagegen lassen es lockerer angehen. Für sie ist die Hütte bereits Tourenziel genug. Und seit es am Winterhaus eine Kletterwand gibt, kann sich der Nachwuchs in der Vertikalen austoben, während die Eltern auf der Terrasse, mit Blick auf den Patteriol, sich den Verlockungen der Küche widmen.

Die bietet sogar Asiatisches. Denn das freundliche Hüttenwirtspaar Sabine und Markus Jankowitsch aus Bludenz, das 2002 die Ära Tschol nach 78 Jahren beendete, wird vom Nepali Lakpa Dorjee Sherpa Tenjing unterstützt. So kann man mitten im Verwall nicht nur Speckknödel und Kaiserschmarrn, sondern nach Voranmeldung auch die nepalesische Küche genießen, während bunte Gebetsfahnen im Wind wehen.

Da kann man nur froh sein, dass sich die Hüttenfraktion 1884 durchgesetzt hat. Sonst stünde jetzt am Fuß des Fasulkammes statt einer Hütte womöglich ein Klavier. □



Immer wieder Patteriol: markant über der Hütte (o.) oder breit vom Silbertaler Winterjöchli; rechts das Horn (3003 m)



Fotos Bernd Ritschel, DAV-Sektion Konstanz

Beate Leifert ist als langjähriges Beiratsmitglied der Sektion Konstanz gerne auf der sympathischen Hütte mit den freundlichen Wirtsleuten zu Gast. Mirjam Frede bearbeitete den Text während ihres Praktikums in der Redaktion von DAV Panorama.